

Bei- fang

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 17. Mai.

I n l a n d.

Berlin den 12. Mai. Des Königs Majestät haben dem Staats- und Kabinetts-Minister, Grafen von Bernstorff, die wegen seines geschwächten Gesundheitszustandes nachgesuchte Entbindung von den Geschäften des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Allernädigst zu bewilligen und in dessen Stelle den wirklichen Geheimen Rath und Staats-Sekretair Ancillon zum Staats-Minister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen geruht.

Der Fürst Adolph zu Hohenlohe-Zungen, ist von Kosczentin und der Königl. Französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Schwedischen Hofe, Marquis von Dalmatien, von Stockholm hier angekommen.

Se Durchlaucht der regierende Landgraf Ludwig von Hessen-Nomburg, General der Infanterie und Gouverneur von Luxemburg, ist nach Lubwigslust von hier abgegangen.

Se. Excellenz der Königl. hannoversche General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, von Dörnberg, ist nach St. Petersburg und der Königl. Sächsische General-Major und Kommandant des Kadetten-Corps, von Schreibershofen, nach Güstrow abgereist.

Der Königl. Französische Kabinetts-Courier Aliot, ist von Paris kommend, nach St. Petersburg hier durchgereist.

A u s l a n d.

R u s s l a n d.

Aus einem Schreiben von der Lithauischen Gränze. Mit Befremden habe ich in den Zeitungen gelesen, wie man so oft in Deutschland die unter Kaiserl. Russ. Regierung sich befindende Lithauische Nation als Sklaven betrachtet und schildert, und im Glauben steht, daß Rußland in Betreff ihrer eben so und noch ärger ungeht, als die moralisch und menschlich seyn wollenden Engländer mit den Indianern und Negern der Kolonien. — Ich wohne bereits 27 Jahre in Russisch-Lithauen, und ob ich gleich das hohe Glück habe, ein geborner Preuß. Unterthan zu seyn und unter der humansten väterlichsten Regierung zu stehen, so kann ich doch nicht umhin, der Wahrheit zu huldigen und dem bisher so verschrieenen, so verleumdeten und doch so glücklichen Zustand der Lithauischen Einwohner der Wahrheit gemäß zu schildern. Seit der ersten Theilung Polens hat das Russische Kaiserhaus dieser Provinz nicht allein alle früher gebabten Privilegien erhalten, sondern derselben immerfort alle nur möglichen Wohlthaten gespendet. In keinem Lande sind die Abgaben kleiner und geringer, als in Lithauen; in keinem Lande hat der Adel, der ganz von Abgaben befreit ist, mehr Prärogativen, als eben hier. Der Adel hat das Recht, alle Richter und Beamten, in erster und zweiter Instanz, zu wählen, wo dann alle 3 Jahre sogenannte Seynick's stattfinden; und nur wenn Prozesse durch zwei Instanzen gegangen sind, und auch dann die Sentenz den Parteien nicht genügt und sie befriedigt, geben sie an den Senat. Folglich ist der ungerechte (oder ungerecht) seyn-

mende) Spruch selbstgewählter Richter die Veranlassung, sich an den Senat zu wenden und an die Russische Justiz zu appelliren, wo man nur höchst selten in der Erwartung betrogen wird, wenn man wirklich das Recht auf seiner Seite hat. Uebrigens findet in erster und zweiter Instanz der Prozeß ganz in Polnischer Sprache und Schrift statt. — Der hiesige Adel ist auch von jedem Staatsdienst und von allen Staatslasten erlöst, wenn er anders nicht von selbst dienen will. Für Erziehung der Jugend ist musterhaft und rühmlich gesorgt. In Lithauen fehlt es weder an Schulanstalten noch an Gymnasien, in welchen aller Unterricht unentgeltlich ist. Die Provinz besitzt zwei Unversitäten, welche sehr gut dotirt sind. Auch aus menschenfreundlicher Rücksicht für den gemeinen Mann ist das lithauische Corps errichtet, damit die zum Soldatenstande bestimmten Subjekte in ihrem Vaterlande und in näheren Kreise ihrer Familien verbleiben können. Wie sehr Städte und Flecken verschönert, wie viel Fabriken und Manufakturen entstanden, wie die Agronomie sich gehoben hat; wie die Landstraßen und Wege verbessert worden sind, wie aus Ruinen und Strohhütten bequeme Häuser und in den Hauptstädten Paläste entstanden, und die unfahrbarsten Wege und schadhaftesten Brücken sich in exemplarisch schöne Landstraßen verwandelt; wie Städte, die sonst tief im Morast lagen, gepflastert und mit Beleuchtung versehen worden; kurz, wie aus Chaos Licht entstanden ist; — dies wird ein Jeder, der gerecht ist, der Lithauen früher gekannt und es jetzt betrachtet, einsehen und anerkennen müssen. Wie viel ist nicht von Seiten der Polizei verbessert worden! Sonst galt einzig und allein das Recht des Stärkern und der Magnaten. Der Bauer war ganz Sklave. Jeder Edelmann konnte einen Bauer todt schlagen, und den Todtschlag mit einem geringen Strafgehd büßen. Unheilige Kinder konnten straflos ungebracht werden. Mit Grausen sieht der rechtliche Mann auf Mißbräuche dieser und ähnlicher Art zurück. Mit Dankbarkeit blickt er auf die menschenfreundlichen Einrichtungen, die an ihre Stelle getreten sind. Schließlich möge hier noch stehen, daß jedes Gouvernment seine besondere Regierung, seine Prærogativen, Rechtspflege, Uniform und Stände hat, und daß Lithauen nicht als militairische Provinz, sondern als eine glückliche, mit der Russischen eng verbundene, Nation zu betrachten ist.

(Bresl. Zeitung.)

Königreich Polen.

Warschau den 6. Mai. Die hiesige Allgemeine Zeitung meldet, daß mehrere Polnische Gutsbesitzer mit Anfertigung eines Projekts beschäftigt sind, um den Armen in der Hauptstadt und in den Provinzschäften Mittel zum Erwerb zu verschaffen, damit sie nicht zu betteln brauchen; auch geht man damit um, auf irgend eine Weise das Schwächern unter den ärmeren Israeliten abzuschaffen.

Die Luftschifferin Elise Garnerin befindet sich jetzt in hiesiger Hauptstadt und wird nächstens mit ihrem Ballon aufsteigen.

Freistaat Krakau.

Krakau den 5. Mai. Unterm 24. v. Mts. hat der dirigirende Senat dieser freien Stadt folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Residenten der drei hohen Stanzmächte haben in Folge ausdrücklicher, von ihnen betreffenden Höfen erhaltenen Befehle, den dirigirenden Senat am heutigen Tage aufgefördert: 1) daß ihnen ein Verzeichniß aller ehemaligen Polnischen Militairs, welche sich auf das Gebiet des Freistaats geflüchtet haben und vielleicht noch hier aufhalten, eingereicht werde; 2) daß die hiesige Regierung diejenigen Militairs, welche durch die Dekrete Sr. Maj. des Kaisers aller Rußen und Königs von Polen von der Amnestie nicht ausgeschlossen sind, auffordere, sich augenblicklich mit dem Gesuche um Verzeihung zu melden, die ihnen zu Theil werden soll, sobald sie die vorgeschriebenen Formalitäten erfüllen; denn für den Fall, daß sie die ihnen von dem Monarchen angebotene Gnade nicht annehmen und die Unterwerfung verweigern, sollen sie in die Kategorie derjenigen Personen übergehen, deren Anklieferung auf deßfallige Forderung die hiesige Regierung traktatenmäßig nicht unterlassen kann; 3) daß diejenigen ehemaligen Polnischen Militairs, welche sich als von der Amnestie ausgeschlossen betrachten, ihren Namen, Alter, Geburtsort und Rang anzeigen und außerdem die Thatfachen anführen sollen, wodurch sie von der Amnestie ausgeschlossen werden, damit die wirkliche Lage der Dinge ersesehen und demnächst die nöthige Verfügung getroffen werden könne, auf daß dieselben augenblicklich das Gebiet des Freistaats verlassen. Da für den Fall einer Nichtbeachtung der obigen Allerhöchsten Verfügungen der drei erlauchten Höfe mit Anwendung von Zwangsmaßregeln gedroht wird, so fordert der Senat alle ehemalige Polnische Militairs, welche sich noch auf dem Gebiet des Freistaats Krakau befinden, hiermit auf, sich unverzüglich in den Bureau der Gemeinde-Wdgte, da, wo sie sich aufhalten, zu stellen, und alle zur Anfertigung der verlangten Listen erforderlichen Aufschlüsse zu ertheilen, diejenigen aber, welche zur Kategorie der Amnestirten gehören, sich der großmuthsvollen Gnade des Kaisers und Königs theilhaftig zu machen und sich sogleich mit dem Wunsch, dieselbe anzunehmen und ihre Unterwerfung kundzugeben, bei der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft zu melden, sobald sie aber zur Erfüllung der vorgeschriebenen Formalitäten die Erlaubniß zur Rückkehr nach dem Königreich Polen erhalten, augenblicklich das Gebiet des Freistaats zu verlassen.“

Frankreich.

Paris den 2. Mai. Das Journal des Débats erklärt die Schließung der Kirche von Saint-Germain-Auxerrois in folgender Weise: „Nach den

beklagenswerthen Ereignissen vom 13. Februar vorigen Jahres war diese Kirche für den Gottesdienst geschlossen und die Pfarrgemeinde mit der von St. Eustache vereinigt worden. Als die Cholera verheerend in der Hauptstadt wüthete, war die Kirche St. Eustache für die Todten-Messen, die fortwährend gelesen werden mußten, nicht mehr hinreichend, und die Regierung willigte darein, daß eine Kapelle der Kirche Saint-Germain-Auxerrois für den Gottesdienst wiederhergestellt werde; da aber die Epidemie glücklicherweise abgenommen hat, so ist die Kirche aufs Neue geschlossen, und um Uebelgestalten jeden Vorwand zu nehmen, sind die Siegel an die Thüren derselben angelegt worden.“

Der Messager des Chambres sagt: „Wäre es wahr, daß die Herzogin von Berry Italien verlassen hat, und daß Herr v. Houdetot, der angeblich nach Drau ging, eine andere Bestimmung nach einer näheren Küste hätte? Die Gährung in Lyon steht mit diesen Gerüchten im Zusammenhang, so wie die Bewegung, die unter dem Landvolke des Isère-Departements herrschen soll.“ — Das Journal des Débats bemerkt über denselben Gegenstand: „Ein Abendblatt meldet, die Herzogin von Berry habe Massa-Carrara verlassen, um einen Landungsversuch an der südlichen Küste Frankreichs zu machen. Nach einem andern Blatte hätte die Regierung seit zwei Tagen zahlreiche telegraphische Depeschen empfangen und abgeschickt, woraus sich in der That schließen ließe, daß man auf Aufrührversuche gefaßt sei. Wir wissen nicht, in wie weit diese Nachrichten gegründet sind, zweifeln aber nicht daran, daß die Regierung die nothwendigen Maßregeln getroffen haben wird, um solche Pläne, wenn sie wirklich vorhanden sind, zu vereiteln.“

Herr Thiers ist am 25. April in Marseille, wohin er sich von Aix aus begeben hatte, von dem Pöbel mit dem Geschrei: „Nieder mit Thiers! Nieder mit dem Verräther gegen Laßitte! Nieder mit dem Anhänger der richtigen Mitte!“ empfangen worden. Die Truppen mußten nach den vorangegangenen geschlichen Aufforderungen die Häufen zerstreuen; um Mitternacht war die Ruhe noch nicht ganz wieder hergestellt; als am folgenden Morgen Herr Thiers ausging, um sich nach dem Hafen zu begeben, wurde er abermals von einem Haufen Pöbel mit Geschrei und Beschimpfungen verfolgt, so daß er sich auf ein Boot flüchten mußte. Abends müssen sich die Unruhen erneuert haben, wie aus folgender Nachschrift der Gazette du Midi vom 27. hervorgeht: „Gestern Abend um 10 Uhr waren die Gendarmerie und die Truppen mit dem Auseinandersprengen der Volksgruppen beschäftigt, die sich auf dem Plage vor dem großen Theater und auf dem Paradies-Plage gebildet hatten; alle öffentliche Orte waren auf Befehl der Polizei geschlossen.“

In Nancy haben die Gerüchte von Vergiftung der Speisen am 28. April Volksaufläufe veranlaßt,

die indessen zu keinen weiteren Unordnungen führten und bald zerstreut wurden. Uehnliche Gerüchte hatten sich auch in Nantes und Rouen verbreitet.

Dem Courier français zufolge, haben in Nimes am 22., 23. und 24. v. M. ernstliche Unruhe stattgefunden, indem die dortigen beiden politischen Parteien mit einander handgemein wurden.

Paris den 3. Mai. Die im Moniteur erschienene telegraphische Depesche aus Marseille, woraus sich ergibt, daß daselbst am 30. v. M. karlistische Bewegungen stattgefunden haben, erregte gestern früh hier einige Besorgniß, da man sich die Unruhen bei weitem größer dachte, als das amtliche Blatt sie wirklich darstellte. Indessen beruhigten sich die Gemüther einigermaßen, als gegen Mittag folgende zweite Depesche an der Spitze angeschlagen wurde: „Marseille den 30. April 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Der Präpekt der Rhone-Mündungen an dem Minister des Innern. Die aufrührerische Bewegung, die heute morgen ausbrach, ist unterdrückt worden. Die dreifarbigte Fahne weht wieder von dem Sankt-Laurentius-Kirchthurme herab, auf den die Empörer die weiße Fahne aufgesteckt hatten. Einige Häupter der Insurrektion sind verhaftet worden. Gegen diejenigen, die man für die geheimen Anstifter des Aufstandes hält, sind Untersuchungen eingeleitet worden. Alles ist zur Ordnung zurückgeführt.“

Diese amtliche Mittheilung war die Veranlassung, daß die Rente nur um ein Weniges wich. Intessen befürchteten Einige, daß, da die erste Depesche ohne Angabe des Datums publizirt worden, jene zweite vor dieser abgefertigt worden seyn möchte, und daß die Ruhe sonach noch nicht völlig wieder hergestellt wäre. Man trägt sich hier mit dem Gerüchte herum, daß die Herzogin v. Berry sich während der Unruhen in Marseille am Bord eines Fahrzeuges im Angesichte des Hafens befunden habe, um den Ausgang derselben abzuwarten. — Auch hier in der Hauptstadt scheinen tumultuarische Bewegungen verabredet gewesen zu seyn; sie sind indeß durch die Wachsamkeit der Behörden vereitelt worden, denn der Austritt von vorgestern Abend verdient nicht den Namen einer Emeute. Etwa 150 junge Leute von der arbeitenden Klasse durchzogen singend und unter dem Rufe: „Es lebe die Republik! Nieder mit Ludwig Philipp!“ die Straßen, wurden aber bald von einer Abtheilung der Municipal-Garde auseinandergejagt. Einer von ihnen, der ein Pistol abgefeuert hatte, wurde verhaftet; es gelang ihm jedoch, als der Tumult sich erneuerte, wieder zu entkommen. Gestern war die Hauptstadt vollkommen ruhig. Indessen hat die ganze Garnison Befehl erhalten, sich auf das erste Zeichen bereit zu halten.

Der heutige Moniteur bemerkt, bei Mittheilung der obigen zweiten Depesche, daß die Regierung schon seit etwa drei Monaten von den Umtrieben der Karlisten in Marseille unterrichtet gewesen sei; der Aufstand habe erst am 15. oder 20. März, dann

am 21. April und endlich am 28. v. M., und zwar gleichzeitig an mehreren Orten im Süden ausbrechen sollen; es sei von einer Landung der Herzogin v. Berry die Rede gewesen; auch habe die Behörde von anderen Seiten her gewußt, daß die Herzogin das Dampfboot „il Colombo“ geungen gehabt habe und daß übrigens der „Carl Albert“ zu ihrer Verfügung gestellt gewesen sei; die Häupter der Verschwörung hätten verschiedene Geldsummen empfangen; auch sei die Küste bei Martigues von ihnen aufgenommen worden; das Meiste hätten die Empfänger von dem Bestande der Einwohner erwartet. „Die Einwohner, die Linien-Truppen und die National-Garde“ so schließt der Moniteur seinen Aufsatz, „haben aber alle diese Hoffnungen vernichtet. Die Behörden haben ihre Schuldigkeit gethan; jetzt ist es Sache der Justiz, das übrige zu thun.“

Außer dem, was an der Vörsse bekannt geworden ist, können wir hier noch einige Details über Marseille mittheilen. Die Bewegung ist, einzig und allein, von der Parthei der Herzogin von Berry ausgegangen, welche, wie man weiß, von der eigentlichen Parthei von Holyrood ganz verschieden ist. Heinrich V. ist allerdings das Lösungswort beider Partheien: in Holyrood will man indeß eine Regentenschaft, welche entweder in den Händen Karls X. oder des Dauphins liegen soll: in Massa will man dagegen keine andere Regentenschaft anerkennen, als die, welche von der Mutter des Herzogs von Bordeaux ausgeht. Einer der Gefangenen aus dem Schlosse von Ham war über die Angelegenheit zu Rathe gezogen worden, namentlich über eine Explosion, welche, zu gleicher Zeit, in Paris hatte stattfinden sollen, hatte aber die Sache widerrathen. Die Bewegung in Paris sollte den 1. Mai, am Namens-tage des Königs, ausbrechen. Sie war zum Theil Ursache, daß der Befehl erging, daß an diesem Tage keine Cour auf dem Schlosse stattfinden würde. In Folge der aus Marseille eingegangenen Nachrichten war der Oberst Houdetot, Adjutant des Königs, in der vorgestriegen Nacht schleunig nach dem mittäglichen Frankreich abgegangen. — In Lyon war weder am 30. April noch am 1. Mai irgend etwas Bestimmtes geschehen, die Stadt indeß in großer Bewegung. — Es waren den Anstiftern der Pariser Bewegungen 200,000 Frs., ein für alle Mal, und 9000 Frs., für zwei Tage hintereinander, zu geschert.

Mit der Gesundheit des Herrn Perrier geht es heute so leidlich, daß man seine Genesung beinahe als wahrscheinlich betrachtet. Da der Zustand des Wahnsinns durch seine Krankheit veranlaßt worden ist, so dürfte also auch, sobald diese sich vermindert, ein ruhigerer Gemüthszustand eintreten. Dagegen scheint der Minister körperlich so sehr geschwächt, daß an eine Wiederaufnahme seiner politischen Arbeiten gar nicht zu denken ist. — Herr v. Argout ist vollkommen auf dem Wege der Besserung.

Mehrere seiner Freunde haben sich gestern und heute schon wieder mit ihm unterhalten können.

Kleine karlistische Flugblätter werden jetzt mit vieler Geflissenheit in dem Faubourg St. Germain verbreitet; diesmal geben die Verfasser die baldige Landung der Herzogin von Berry in einem der Häfen des mittägigen Frankreichs mit vieler Zuversicht als eine verbürgte Nachricht.

Niederlande.

Aus dem Haag den 1. Mai. Ein Amsterdamer Blatt sagt: „Belgien kennt die Mittel, die wir in unserer Macht haben, um auf den ersten Schuß, den es sich erlauben möchte, in einem Augenblick die furchtbarste Gegenrache zu nehmen. Oder können wir die Schelde nicht schließen und für lange Zeit oder für immer unzugänglich machen? haben wir nicht das Schicksal von Antwerpen in Händen? sehen nicht die Beiden Flandern und andere Länder auf den ersten Wink unter Wasser? Dieß Alles haben wir in unserer Macht, ohne daß wir einen Augenblick unsere defensive Stellung zu verlassen brauchen; und diese Kraft können wir selbst geltend machen, falls Belgien, ohne den Krieg zu beginnen, durch unbillige Weigerung, die gewünschte Beendigung dieser Angelegenheiten sollte behindern wollen, und darin würden wir sicher von den andern Mächten unterstützt werden.“

Brüssel den 3. Mai. In ihrer heutigen Sitzung verwandelte sich die Senatorenkammer in einen geheimen Ausschuß, der über zwei Stunden dauerte, und in welchem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Mittheilungen über die Angelegenheit des Herrn Thorn machte. Man erfährt über diese Mittheilungen nichts Bestimmtes; die hiesigen Blätter melden nur als Gerücht, daß die Versammlung sich mit dem Verfahren der Regierung einverstanden gezeigt habe. Der Minister soll auch von mehreren Rednern wegen des 57. Protokoll's der Londoner Konferenz befragt worden seyn.

Gestern wurden die Generale Langerman und Magnan vom Könige empfangen und legten dem Eid der Treue in die Hände Sr. Majestät ab. — Der General Magnan reist heute von Brüssel ab, um das Kommando der 1. Brigade der 1. Division, welche sich an der Gränze befindet, zu übernehmen.

Der Lütticher Politique enthält ein Schreiben aus Brüssel, worin es heißt: „Sir Robert Adair hat von dem Holländischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein Schreiben in Betreff der Verhaftung des Hrn. Thorn erhalten. Der König von Holland soll der Meinung seyn, daß diese Verhaftung eine innere Angelegenheit sey, und daß er eben seiner Unterthanen verhaften lassen könne, ohne daß die Konferenz sich dadurch im Geringssten beleidigt fühlen dürfe. — Gewiß ist es, daß der Senat durch die ihm heute von Herrn von Meulenare im geheimen Ausschuß gemachte Mittheilung eigentlich nichts über die Angelegenheit des Hrn. Thorn erfährt.“

ren hat. Von den Englischen und Französischen Gesandtschaften hat das Ministerium über diesen Gegenstand keine Aufklärung erhalten.“

I t a l i e n.

Uncona den 29. April. Die Ruhe befestigt sich in unserer Stadt immer mehr. Die gemäßigten Liberalen, deren Anzahl groß ist, halten fest, und behaupten ganz ruhig die Falschheit der Nachrichten, welche von ihren Feinden verbreitet werden. Die Exaltados dagegen sind bald ganz gedemüthigt, wie in den letzten Tagen, oder tragen den Kopf hoch, wie jetzt, da sie die Annahme der Reformbill, die Ratifikation des Belgischen Vertrags durch alle Mächte erfahren haben, so wie, daß die Schweizer nicht kommen, und daß Perrier trotz seiner Krankheit nicht abtreten wird. In Rom herrscht jene tiefe Stille, welche zuweilen großen Unfällen vorangeht. Hier sind Briefe aus Rom angelangt, denen zufolge das gute Einverständnis zwischen unserem Hofe und der Oesterreichischen Gesandtschaft etwas getrübt sei. Verständige schenken jedoch diesem Vorgeben keinen Glauben. Unser Hof hält jetzt Frankreich für ziemlich aufrichtig, und die Verbindung mit dem Französischen Minister wird enger. Man weiß nun gewiß, daß der Ritter Sabregondi, der Verfasser eines gemäßigten Reformplans, vom heil. Vater empfangen worden; die Aeußerungen des Letztern sollen jedoch nicht günstig für die gewünschten Konzessionen gelaute haben. (Allg. Zeit.)

Turin den 20. April. Unser Hof nimmt, vermöge seiner Stellung, Theil an den meisten wichtigen Unterhandlungen, welche gegenwärtig die Europäischen Kabinette beschäftigen. Personen, die gut unterrichtet seyn wollen, versichern, der Madrider Hof werde sich durch keine Drohungen von Seite Frankreichs oder Englands abhalten lassen, Dom Miguel beizustehen, sobald er Gefahr laufen sollte, gestürzt zu werden. Uebrigens scheint es auch mit diesen Drohungen nicht so schlimm gemeint, besonders habe das Pariser Cabinet keine Lust, sich wegen der Ansprüche Dom Pedro's mit Spanien, und in Folge dessen mit dem größten Theile des übrigen Europa's, zu überwerfen. (Allg. Zeit.)

Von der Italienischen Gränze den 29. April. Nachrichten aus Livorno zufolge, hätte die Herzogin von Berry sich daselbst auf dem Sardinischen Dampfbote „Carl Albert“ eingeschifft, um sich, wie es hieß, nach Barcelona zu begeben. Dreizehn Personen, unter denen mehrere Franzosen von Stande, z. B. der Vicomte von St. Priest, namhaft gemacht werden, hätten sich danach am 26. an Bord des genannten Fahrzeuges begeben, das in der Nähe der Stadt auch zwei Damen aufgenommen habe, deren eine, die sich Rosa nannte, die Herzogin gewesen seyn soll. — So viel ist gewiß, daß die Herzogin, welcher, dem Verlauten nach, von dem Herzog von Lucca, für den Fall, daß sie ihren bisherigen Aufenthalt Massa zu verlassen wün-

sche, sein Aufschloß Marlia zur Sommer-Residenz angeboten worden war, kürzlich von Massa abgereist und über Lucca nach Florenz gekommen war, von wo sie jedoch, ohne Aufenthalt, nach Pisa weiter fuhr.

Oesterreichische Staaten.

Triest den 25. April. Nachrichten aus Alexandrien vom 27. März zufolge hat der Vicekönig von Aegypten eine große Zahl Transportfahrzeuge gemiethet, welche in Begleitung einiger Kriegeschiffe der Armee in Syrien beträchtliche Verstärkungen, so wie Lebensmittel und Munition zuführen sollen. Ibrahim Pascha hat plötzlich die Belagerung von St. Jean d'Acree aufgehoben und nur ein Blockade-Korps von 5000 Mann zurückgelassen. Mit dem Reste seiner Armee, etwa 15,000 Mann, marschirte er nordwärts längs der Küste gegen Tripoli zu, wo er bereits angekommen seyn soll. Dahin waren die von Alexandrien abgehenden Verstärkungen bestimmt, welche Ibrahim Pascha abwarten wird, ehe er seine Operationen, deren Zweck sich nicht errathen läßt, fortsetzt. Allgemein wurde behauptet, er gehe mit Ausführung eines Hauptschlags um, wobei er sich der Transportschiffe bedienen wolle, deren weit mehr gemiethet worden, als zu Ueberschiffung von 15,000 Mann und des Doppelten der bereitliegenden Vorräthe, erforderlich wären. (Allg. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 9. Mai. Nach Achen vom 4. d. M. meldet die dasige Zeitung: „In der Schirbacher oder sogenannten Welschen Kohlengrube auf dem Wege von Alsdorf, etwas über eine Stunde von Achen, stürzte gegen Mittag zwischen 11 und 12 Uhr, als der Wertstollen, der an das alte Werk der ehemaligen Leutzgrube anstößt, aufgeschlagen wurde, das Wasser, welches sich seit langer Zeit in letzterer gesammelt hatte, plötzlich mit großer Gewalt hinüber. Da es an Grubenbildern (Plänen) von dieser Zeit fehlte, so war es nicht möglich gewesen, bei der Tiefe, in welcher man mit den Arbeiten der Welschen Grube gediehen war, die Nähe des alten Werks genau zu erkennen. In der Gegend waren 60—70 Arbeiter beschäftigt, von denen jedoch die meisten durch die Anstrengungen der Berg-Offizianten sogleich gerettet worden sind. Um 8½ Uhr Abends wurden nur noch 5 Arbeiter vermisst. Doch was man noch thätig mit deren Auffuchung beschäftigt, und man hoffte, auch sie noch glücklich ans Licht zu bringen.“

Siegellackstangen mit Dochten werden nun in London von Peter Nighby Wasen gemacht; als Docht dient ein durch die Mitte der Stange gehender Strohhalm, der das Siegellack stets schmelzend erhält.

Zu Carlisle lebte ein Mann, Namens Thompson, seit 8 Jahren in unglücklicher Ehe, so daß man endlich überein kam, sich zu trennen. Vor ungefähr 14

Zagen ging daher der Gemeinbediener im Orte herum, und läutete den öffentlichen Verkauf der Frau Thompson aus. Es hatten sich mehrere Tausend Menschen versammelt; in ihrer Mitte stand die Frau, eine lebhaft, wohlaussehende Person von etwa 22 Jahren, auf einem Stuhle, mit einer Strohhalfter um den Hals, und von Verwandten umgeben. Sie war hübsch gekleidet, und schien an der bevorstehenden Veränderung ihres Looses Gefallen zu finden. Der Mann, der ebenfalls auf einem Stuhl neben ihr stand, bot sie mit folgenden Worten feil: „Ich stelle meine Frau, Maria Anna Thompson, zum Kauf für den Meistbietenden aus. Meine Herren! Es ist unser Beider Wunsch, uns auf immer zu trennen. Sie war für mich nur die Schlange, die ich im Busen nährte. Ich nahm sie zu meiner Erleichterung und Bequemlichkeit (to my comfort), und zur Beförderung meiner Wirthschaft; sie wurde aber mein Plagegeist, und der Fluch meines Hauses. (Gelächter!) Meine Herren! Ich sage mit gutem Gewissen: indige Gott uns vor plaagächtigen Frauen und vor ausgelassenen Wittwen bewahren. (Gelächter!) Weidet sie gleich einem tollen Hunde, einem brüllenden Löwen, einem Pistol, der Cholera, dem Berg Aetna, oder sonst einer pestenzialischen Naturerscheinung. Ich habe euch jetzt die Schattenseiten meiner Frau, ihre Fehler und Vergehen gezeigt; ich will nun auch ihre Lichtseiten und Vorzüge herzfählen. Sie kann Romane lesen und Käse melken; sie kann eben so leicht lachen und weinen, als ihr ein Glas Ale trinkt; sie kann Butter rühren und die Magd schelten; sie kann Moore's Lieder singen, und sich selbst frisieren; sie kann weder Rum noch Brandwein machen, weiß aber diese Getränke aus langjähriger Uebung in ihrem Genuß gut zu beurtheilen. Ich biete sie demnach mit allen ihren Vollkommenheiten und Mängeln für die Summe von 50 Schill. (ungefähr 30 fl.) an.“ — Nach etwa zweistündiger Zögerung wurde sie endlich von einem Pensionisten gegen 20 Schill. und einen neufundländischen Hund erstanden. Das glückliche Paar verließ die Stadt unter dem Jubelgeschrei der Menge, in welches Thompson mit einstimmt, der mit der besten Laune von der Welt die Strohhalfter von dem Halse seiner gewesenen Ehegattin abnahm, sie seinem neufundländischen Hunde umlegte, und hierauf den Ertrag seines Handels im nächsten Wirthshaus verzehrte.

Die Ankunft des Russischen Gesandten, Graf Drloff, gab in London zu einer höchst komischen Scene Veranlassung. Hr. v. Drloff ist ein Mann von sehr großer Statur. Nun trat es sich, daß an dem Tage seiner Ankunft, ein Engländer einen Niesen von festen Lande erwartete, den er öffentlich für Geld zeigen wollte. Der Engländer stand auf dem Quai, bei dem Thurm von London, wo die von Frankreich und Holland kommenden Paketboote landen, als er in einem Ausschiffungsboot einen Mann erblickte,

dessen Figur über die, der neben ihm Stehenden mächtig emporragte. Er zweifelte daher nicht im Mindesten, daß jene große Person der Niese sei, mit welchem er in Unterhandlung gestanden. Schnell wirft er sich in einen Kahn und segelt, den Kontrakt in der Hand haltend, auf seinen Mann los, um den Vertrag von ihm augenblicklich ratificiren zu lassen, ehe andere Concurrenten, durch den zu hoffenden Gewinn angelockt, ihm zuvorkämen. Bei dem Schiffe angelangt, eilt er auf Hr. v. Drloff zu und sagt: „endlich sind Sie da! Wir hielten gestern bereits eine Conferenz auf den Grund Ihrer Vollmacht, und ich bitte Sie, so gütig zu seyn, diese Schrift zu unterzeichnen, sobald Sie an das Land treten, und ehe Sie Jemand zu sehen bekommt.“ „Wie,“ erwidert Graf Drloff, „Sie haben ohne mich eine Conferenz gehalten, ohne mich zu erwarten? Ich werde in keinem Fall unterzeichnen, und am wenigsten, bevor ich nicht mit dem Preussischen Gesandten conferirt habe.“ Bei Nennung des Preussischen Gesandten, blieb der Engländer starr vor Verwunderung und gab Herrn v. Drloff so komische Erklärungen über dieses seltsame Quiproquo, daß der Vorfall, vom Grafen Drloff selbst dem Fürsten Talleyrand höchst launig vorgetragen, in den Sälen Londons außerordentlich belacht wurde.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 17. Mai zum Benefiz für Herrn v. Schmidlow: Egmont; Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. Die zur Handlung gehörige Musik ist von L. v. Beethoven.

In der Heinrichshofenschen Buchhandlung zu Magdeburg ist erschienen und in Posen, Bromberg und Gnesen bei C. S. Mittler zu haben: Baumgarten, J. C. F., Oberlehrer etc., kleiner Briefsteller für Mädchenschulen. Zweite sehr vermehrte Auflage. 8. 1832. 10 Sgr. Der Herr Verfasser, ein praktischer Schullehrer und als solcher mit den Bedürfnissen der Schulen genau bekannt, liefert hier, besonders für Lehrer an mittleren und niederen Mädchenschulen, eine nicht kleine Sammlung von Briefen, Aufgaben und Entwürfen zu Briefen aller Gattungen, wie sie in den so verschiedenen Verhältnissen des gewöhnlichen Lebens Frauenzimmer zu schreiben wohl veranlaßt werden können. Dem Buche ist überdies eine kurze Belehrung über das Briefschreiben überhaupt, eine Anweisung zur deutschen Sprache und zur Rechtschreibung, und eine Erklärung fremder, in die deutsche Sprache aufgenommenen, Wörter beigegeben, und so ein „Briefsteller für Mädchenschulen“ geliefert, der nicht minder durch Brauchbarkeit sich bewähren wird, als der vor Kurzem in einer 6ten Auflage erschienene „Briefsteller für Landschulen. 8. 10 Sgr.“, und der in einer 3ten Auflage erschienene Briefsteller für Bürgerschulen. 8. 10 Sgr.

In der Schlesinger'schen Buch- und Musikalien-

Handlung in Berlin ist erschienen, und bei Meine & Comp. in Posen zu haben:

C. W. Samekly's (Königl. Preuß. Küchenmeister) neuestes praktisches Berliner Kochbuch für höhere Haushaltungen, oder gründliche Anweisung, alle Arten der feinen und feinsten Speisen und Backwerke auf die schmackhafteste Art zu bereiten. 2ter Theil. 2te vermehrte, verbesserte, wohlfeilere Ausgabe. Preis: sauber gebunden 1½ Thlr.

Dieser Band enthält in 752 Vorschriften über Koch- und Backkunst u. alles, was höhere Haushaltungen von der Küche mit Recht fordern können. Für die praktische Gründlichkeit bürgt der Name des Verfassers und der schnelle Absatz der ersten sehr bedeutenden Auflage.

Ferner ist bei uns zu haben:

C. W. Samekly's neuestes praktisches Berliner Kochbuch, für bürgerliche Haushaltungen, oder gründliche Anweisung: alle Arten Speisen und Backwerke auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zu bereiten. 1ster Theil. 2te durchaus umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage. Preis: sauber gebunden 1½ Thlr.

Dasselbe enthält 1263 Rezepte für Koch- und Backkunst, Bereitung von Getränken, Einmachen von Früchten, Küchen- und Speise-Zettel, Anordnung von Frühstück, Mittag- und Abendbrod u. u. Ein unentbehrliches Handbuch für alle Hausfrauen, Köchinnen und Wirthschafterinnen! —

Avertissement.

Das im Birnbaumer Kreise bei Zirke belegene, und zur Herrschaft gleiches Namens gehörige, vollständig separirte und regulirte Domainen-Vorwerk Lutom, zu welchem 25 Morgen 126 □ Ruthen Gärten, 1357 Morgen 54 □ R. Acker, 96 Morg. 118 □ R. Wiesen und 824 Morgen 58 □ R. Hütung und Forst-Grundstücke gehören, soll mit den vorhandenen Gebäuden, mit der Fischerei, und mit dem Krug-Berlage, jedoch mit Ausschluß des Inventariums, der gutherrlichen Rechte, der Polizeiverwaltung, der Gefälle und des Patronats, im Wege der Licitation vererbpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin in unserem Konkurrenz-Zimmer hieselbst auf

den 20sten Juni cur. Vormittags
um 11 Uhr,

vor dem Regierungs-Rath Strank angesetzt, zu welchem wir qualificirte und vermögende Erbpacht-lustige mit dem Bemerkten hierdurch einladen, daß der Acquirent neben der auf 25 Rthlr. 20 sgr. 9 pf. veranschlagten Abgaben an die Geistlichkeit, der 24 Prozent Steuer, im Betrage von 83 Rthlr. 5 sgr. 5 pf. und einen durch Licitation nicht zu erhöhenden abhälligen Erbpachts-Kanon von 1964 Rthlr., von welchem ab nur Gebote angenommen werden kön-

nen, übernehmen, und außerdem die Selbststellung und Saaten, dergleichen den im Bau begriffenen neuen Pferde-, Ochsen- und Vieh- Stall anschlagsmäßig bezahlen muß.

Als Kaution für sein Gebot hat der Meistbietende im Licitations-Termine die Summe von 1500 Rthlr. in baarem Gelde oder in Staatspapieren zu deponiren, die übrigen Zahlungen aber vor der Uebergabe, welche am 1sten Juli c. stattfindet, zu leisten. Die speciellen, für die Saaten und für den obengedachten Viehstall zu entrichtenden Beträge werden im Licitations-Termine bekannt gemacht werden.

Der Anschlag nebst Karte und Register und die speciellen Veräußerungs-Bedingungen liegen in unserer Registratur, die letzteren auch bei dem Herrn Administrator von Wredow zu Lutom zur Einsicht bereit, welcher zugleich angewiesen ist, den sich meldenden Kauflustigen die Realitäten des Guts anzuzeigen. Der Zuschlag erfolgt drei Tage nach dem Licitations-Termin.

Posen den 10. Mai 1832.

Königl. Preuß. Regierung,
Abth. für die dir. Steuern, Domänen und Forsten.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 24sten d. Mts. sollen im Lokale des hiesigen Königl. Posthauses 10 Stück eiserne Gewichte von resp. 1 bis 10 Pfund öffentlich meistbietend versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Posen den 13. Mai 1832.

Dber = Post = Amt.

Verpachtung.

Das Gut Niegolewo, Buker Kreises, soll von Johanni d. J. auf drei nacheinander folgende Jahre, bis Johanni 1835, meistbietend verpachtet werden, wozu der Bietungs-Termin auf den 22sten Juni d. J. Nachmittags

um 4 Uhr

im Landschaftshause anberaumt ist.

Pachtlustige und Fähige werden hierzu eingeladen, mit dem Bemerkten, daß nur diejenigen zum Bieten zugelassen werden können, die zur Sicherung des Gebots eine Caution von 500 Rthlr. sofort baar erlegen, und erforderlichen Falls nachweisen, daß sie den Pachtbedingungen überall nachzukommen im Stande sind.

Posen den 6. Mai 1832.

Provincial-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Die im Wege der Exekution zu Sanniki bei Koszryn in Beschlag genommenen 400 völliig veredelten Schafe, sollen in termino

den 30sten Mai cur. Vormittags

um 9 Uhr,

in loco Sanniki durch unsern Landgerichts-Referendarius v. Potocki öffentlich meistbietend gegen baare

Bezahlung verkauft werden, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Posen den 12. Mai 1832.

Königl. Preussisches Landgericht.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Pupillen-Kollegium soll die Theilung der Verlassenschaft des am 31sten März 1822 zu Hohenwalde verstorbenen Predigers Michael Christian Wilk unter dessen Erben erfolgen. In Gemäßheit des §. 137. Lit. 17. Theil I. des Allgemeinen Landrechts werden die etwanigen unbekanntenen Gläubiger hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten hier zu den Nachlaß-Akten anzumelden und zu beschweigen.

Die Verabstimmung dieser Frist hat für den später sich meldenden Gläubiger die gesetzliche Folge, daß er sich nur an jeden einzelnen Erben, nach Verhältniß seines Erbtheils, halten kann.

Frankfurt a. d. O. den 2. März 1832.

Königl. Preuß. Pupillen-Kollegium.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Wollmarkt wird wiederum in den Tagen:

am 14ten, 15ten und 16ten Juni c., abgehalten werden.

Derselbe fällt zwischen dem Breslauer, der mit dem 6ten Juni c. aufhört, und dem Berliner Wollmarkt, der am 19ten Juni seinen Anfang nimmt, und bleibt also bequeme Zeit, sowohl für Käufer, um noch von Breslau ab den hiesigen Markt zu besuchen, als auch für Verkäufer und Käufer, um zum Markt in Berlin anwesend zu seyn, insofern sie dazu bestimmt seyn möchten.

Der Markt wird, wie im vorigen Jahre, auf den beiden großen Paradeplätzen, zwischen dem Anklammer und Berliner Thor, wiederum stattfinden, und werden wir es an den erforderlichen Veranstaltungen für die Bequemlichkeit des Verkehrs, namentlich auch durch Besorgung guter Unterlagen zur Placierung der Wolle darauf, nicht fehlen lassen.

Die hiesigen Geld-Institute, so wie angesehenere Handlungsbäuser, werden mit genügenden Geldsmitteln versehen seyn, um die ergehenden Zahlungsaufweisungen zu realisiren.

Die bekannte Lage des Orts bietet auch für das Wollgeschäft die Vortheile dar, daß die Wolle unmittelbar von hier ab, sowohl in Schiffen die Oder hinunter über See, als auch stromaufwärts in verdeckten großen Oderkähnen, transportirt werden kann, und ergethet daher hiermit wiederum unsere Einladung zum frequenten Besuche des Marktes, sowohl an Verkäufer als Käufer.

Stettin den 20. April 1832.

Die Woll-Markts-Commission.
Rath. Griebel, Müller, D. W. Schulze, Ebert.

Eine hierorts belegene große Mühlenbesitzung, bestehend aus einer Wassermühle mit 3 Mahlgängen, und einer besonderen, ganz neu erbauten Schneidemühle, einem großen massiven Wohn- und 5 Nebenhäusern, einer Schmiede, Stallungen, Remisen, Schoppen; sowie einem großen Obst- und Pflanzengarten, — welche jährlich einen reinen Ertrag von wenigstens 3000 Rthlr. gewährt, steht Veränderungs halber sofort billig zu verkaufen. Näheres erfährt man bei Herrn Justiz-Commissarius Drachvogel hieselbst.

Posen den 14. Mai 1832.

Auf dem Gute Ottowo, 2 Meilen von Posen, ist die Wolle auf den Schwäfen zu verkaufen. Etwanige Käufer aus Posen können Wollproben beim Faktor Ephraim, wohnhaft im Hôtel de Saxe, erhalten.

Sechs zweijährige feine Stähre stehen ebenfalls in Ottowo zu verkaufen.

Ebenfalls werden die Kirschen verpachtet. Nachzulage werden ersucht, bald gefälligst sich daselbst einzufinden, um ihr Gebot abzugeben.

Eine gestickte Nähtischdecke ist hier am 14ten d. Mts. auf dem Marke, oder in dessen Nähe, verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, solche gegen eine Belohnung auf der Post abzuliefern.

Neue Rigaer Leinsaat, Holländischen Hering, Holländischen Käse, extra feinen Jamaika-Rum, Arak de Goa in Flaschen und frischen Salzbrunn diesjähriger Füllung, hat so eben erhalten

Carl Wilhelm Pusch
am Marke.

Neueste Pariser Damen-Mode-Hüte, Hauben, Blumen u. s. m. empfiehlt zu billigsten Preisen
J. E. Krzyzanowski,
Posen, Markt No. 39.

Getreide-Marktpreise von Posen, den 14. Mai 1832.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Rthl.	Sgr.	h.	Rthl.	Sgr.	h.
Weizen	2	5	—	2	10	—
Roggen	1	15	—	1	27	6
Gerste	1	7	6	1	10	—
Hafer	—	25	—	—	27	6
Buchweizen	1	20	—	1	25	—
Erbsen	1	15	—	1	20	—
Kartoffeln	—	12	—	—	15	—
Heu 1 Ctr. 110 lb. Preß.	—	17	6	—	20	—
Stroh 1 Schock, a 1200 lb. Preuß.	4	10	—	4	15	—
Butter 1 Faß oder 8 lb. Preuß.	1	15	—	1	25	—